

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in N. M. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 115.

Altensteig, Dienstag den 30. September.

1884

### Letzte Nummer in diesem Quartal!

Beim bevorstehenden Quartalwechsel bitten wir besonders unsere auswärtigen Abonnenten die Erneuerung des Abonnements im eigenen Interesse thunlichst frühzeitig beim Postamt oder den Postboten anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang keine Unterbrechung erleide.

Altensteig. Die Expedition des Bl. „Mus den Tannen“.

Zur Vernehmung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen wurde u. a. für befristet erklärt: Mathilde Hahn von Zwettberg.

### Englands Flottenherrlichkeit.

In der gesamten neueren Geschichte gilt die Meinung von der Unantastbarkeit Englands als eine Art Glaubenssatz. Napoleon I., der das gesamte Europa mit Krieg überzog, hat England allein ungeschoren gelassen und gegen dasselbe nur einen Handelskrieg durch die sogenannten Kontinentalsperre geführt. So ist es auch von allen Großmächten Großbritanniens die einzige, welche noch nicht das System der allgemeinen Wehrpflicht eingeführt hat und ebensowenig existieren in England Festungen in der Art, wie sie alle übrigen Länder aufweisen. England ist eben nur mächtig durch seine Flotte, die schon seit den Zeiten der Königin Elisabeth den ersten Rang behauptet.

Während sich England in stolzer Sicherheit zu befinden schien, haben Frankreich, Deutschland und selbst Italien in den letzten Jahren ungewöhnlich viel für Vermehrung und Verbesserung ihrer Kriegsflootten gethan. Wie eine Bombe fällt in das Machtgefühl Englands ein Artikel der „Pall Mall Gazette“, welcher in unbarmherziger Weise die Flottenverhältnisse des Landes kritisiert. Daß es gerade ein Regierungsblatt ist, das seine warnende Stimme erhebt, gibt dem Artikel eine noch höhere Bedeutung.

Das genannte Blatt schreibt: „Gegen Frankreich allein sieht England in bezug auf die Schiffskanonen und wegen seiner alten Schiffe zurück, kaum ebenbürtig ist es in bezug auf die Panzerschiffe und die Schnelligkeit der Fahrzeuge. Frankreich mit einem Verbündeten würde Englands Übergewicht zur See vernichten. Auch in der Neubauten übertrifft Frankreich schon England. In zwei Jahren wird Frankreich mehr Panzerschiffe als England besitzen. Die englischen Schiffskanonen sind positiv leichter und schlechter als die französischen und italienischen. Die Franzosen haben bessere Schiffe in China. Die Chilener und Brasilianer können die englischen Schiffe im Stillen und im Südatlantischen Ozean wegsetzen. Die englischen schnellen Kreuzer sind ungenügend für den Schutz der Handelsflotte. Ein feindlicher Kreuzer kann morgen ungestraft Hongkong, Singapur, Bombay, Kapstadt und alle Kolonien zerstören. Die Docks zur Reparatur sind vollständig ungenügend. Nur zwei englische Häfen sind genügend geschützt, dagegen Edinburgh, Liverpool, die Flüsse Clyde, Humber und Tees, ferner Belfast und Dublin jedem Feinde offen. Die Zahl der tüchtigen Seeleute ist ungenügend, die Reserven sind zu gering. England besitzt absolut kein fertiges Torpedoboot.“

Da die „Pall Mall Gazette“ in erster Linie berufen ist, die Regierungsinteressen zu vertreten, so ist ihr Zeugnis im vorliegenden Falle ein durchaus unerbittliches. Die Enthüllungen

des Blattes drängen gegenwärtig in England alle anderen öffentlichen Fragen in den Hintergrund. Mr. Smith, welcher unter dem früheren Ministerium Marineminister war, bestätigt zudem noch in einem durch die Blätter gehenden Briefe, daß das Gefühl der Bangigkeit und Unruhe, welches England wegen dem schlechten Zustande seiner Kriegsflotte empfindet, durchaus begründet sei und daß die Darstellung der „Pall Mall Gazette“ vollkommen der Wahrheit entspreche. Smith fordert, daß das Parlament bei seinem Zusammentritte sofort eine Kommission einsetze, welche die Zustände der Kriegsmarine zu prüfen habe.

Ein Diplomat der neueren Zeit hat gesagt, England sei keine Großmacht mehr, es genieße nur noch das Ansehen einer solchen. Wenn die Flottenverhältnisse Englands, dessen unerlässliche Ländergüter es überdies zu einer argen Verzettlung seiner Machtmittel zwingt, wirklich in der Art daniederliegen, wie sie von der „Pall Mall Gazette“ unter Befähigung des vorigen englischen Marineministers beklagt wird, dann wäre das nur ein neuer Beweis für den Verfall Großbritanniens.

### Tagespolitik.

— Bezüglich der von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellten Abänderung der Rechtsanwaltsordnung sollen dem Vernehmen nach zunächst von den Obergerichten gutachtliche Äußerungen eingefordert werden, bevor irgend etwas in dieser Richtung geschieht. Die Besürchtigungen, daß sich allmählich ein Anwaltsproletariat herausbilden könnte, sind keineswegs unbegründet und es wird deshalb vor allem die Sorge unserer Justizverwaltung darauf gerichtet bleiben müssen, daß der ehrenwerte Stand der Anwälte in seiner weiteren Entwicklung an seinem Ansehen nicht Schaden leidet.

— Welch außerordentliche Mührigkeit die Sozialdemokraten bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu entfalten beabsichtigen, beweist die dieser Tage von der Partei herausgegebene Kandidatenliste. Darnach wird sie im ganzen 144 Kandidaturen aufstellen. Hier von fallen auf das Königreich Preußen 68, auf Bayern 16, auf das Königreich Sachsen, in dem alle Wahlkreise besetzt sind, 23 und auf die andern Staaten 37. Die meisten von diesen Kandidaturen sind selbstverständlich Zahlkandidaturen. Doch werden immerhin 38 bis 40 Wahlkreise einen sehr ernsthaften Kampf gegen sie zu führen haben.

— Am Freitag abend ist das Kaiserpaar zu längerem Aufenthalt in Baden-Baden eingetroffen.

— Für die Eröffnung des Reichstages ist die Zeit zwischen dem 12. und 19. November in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird die Session am Dienstag, den 18. November beginnen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Altona bis zum 30. September 1885.

— Die Verhandlungen der Reichsbank mit bekannten großen Instituten wegen der Begründung einer überseeischen Bank sind ergebnislos geblieben. Aber die Verwirklichung des Planes ist deswegen durchaus nicht als aussichtslos anzusehen, da der Reichskanzler an der Idee einer solchen Bank festhält.

— Der österreichische Kriegsminister fordert für Flottenzwecke die Erhöhung seines Etats um zwei Millionen Gulden. Die Delegationen und die Finanzminister von Ungarn und Oesterreich widerstreben der Bewilligung.

— Für Kroatien, welches Land sich in einer hochgradigen Erregung befindet, ist ein k. k. Kommissar ernannt worden. Das bedeutet soviel als Aufhebung der Verfassung und Proklamierung eines Ausnahmezustandes, während dessen dem Kommissar die weitgehendsten Befugnisse zustehen.

— Der schweizerische Bundesrat wies sechs dem Handwerkerstande angehörende Personen, die aus Deutschland und Oesterreich stammen, wegen anarchistischer Umtriebe aus.

— Aus Liefkaal bringt die „Grenzpost“ die vorerst nicht sehr glaubwürdige Meldung, es habe sich in der dortigen Untersuchung gegen die Verbreitung der Stellmacher-Plakate als unzweifelhaft herausgestellt, daß einer der drei Verhafteten im Dienste der preussischen Polizei stand und von derselben bis in die jüngste Zeit namhafte Geldunterstützungen erhielt. Seine Aufgabe war, das anarchistische Treiben zu überwachen und periodisch Bericht zu erstatten.

— Admiral Courbet hat nun alle seine Streitkräfte in den chinesischen Gewässern zusammengezogen. Er verfügt nur über 2000 Mann Infanterie, einige Genietruppen und Gen darmen, sowie eine Batterie leichter Artillerie. Mit diesen Kräften läßt sich doch keine erfolgreiche Landung vornehmen.

— Der Gemeinderat von Lyon hat einen neuen Kredit von 50 000 Frank für die Arbeitslosen, sofortige Ausführung von Chausseearbeiten und Entsendung des Maires nach Paris beschlossen, um die Regierung zur Erfüllung ihrer Versprechungen zu bestimmen.

— Die Siegesdepeschen des General Gordon begegnen vielfachen Zweifeln, sie werden nicht überall auf Treue und Glauben hingenommen. Namentlich findet die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Kartums wenig Glauben. Gar vielfach hört man den Verdacht laut werden, daß die in Rede stehenden Telegramme in Kairo selbst fabriziert worden seien, um der öffentlichen Meinung eine Nase zu drehen.

— Im Laufe vergangener Woche fanden in Brüssel zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Personen statt, die zu der republikanischen Partei gehören. Das „Echo du Parlement“ behauptet, es seien dabei Waffen und Munition, sowie anarchistische Schriftstücke gefunden worden, auch will dasselbe von der Entdeckung eines gegen die Sicherheit des Staates gerichteten Komplotts und von vorgenommenen Verhaftungen wissen.

— Der spanische Ministerrat hat die Errichtung einer deutschen Kohlenstation auf der Insel Fernando Po zugelassen. Fernando Po liegt unweit von Kamerunland.

— Die Boern in Südafrika haben das bisher unter dem Schutze der englischen Kapkolonie stehende Betschuanaland vertragswidrigerweise annektiert. Die Regierung der Kapkolonie fordert nun, England solle dagegen einschreiten. Die englischen Zeitungen meinen aber, daß die Sache der Kapkolonie selbst; wenn diese nichts thäte, so könne England erst recht nichts thun.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Sept. Se. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 20. Sept. d. J. dem Schullehrer und Gutsherrn J. Alber in Liebelberg, O. A. Calw, für sein erfolgreiches, durch eigenes Beispiel unterstütztes Wirken um Hebung der Landwirtschaft, besonders um Verbreitung des künstlichen Futterbaus und Anwendung konzentrierter Düngemittel die silberne Medaille und einen Geldpreis von Dreihundert Mark gnädigst zu verleihen geruht.

In Sachen des Branntweinsteuer-Gesetzes, das dem Landtag nächstens zugehen soll, sei bemerkt, daß in Württemberg nicht weniger als 14,480 Brennereien bestehen. Von diesen produzieren 4282 Brennereien jährlich bis zu 50 Liter, 1736 bis zu einem Hektoliter, 1742 bis 2 Hektol., 548 bis 10 Hektol., 187 bis 20 Hektol., 92 bis 50 Hektol., 30 bis 100 Hektol. und nur 33 mehr als 100 Hektol. Wie es heißt, sollen zu dem ganzen Steuerfusse, der beabsichtigt ist, nur die letzten beiden Kategorien herangezogen werden, die Brennereien mit einer Produktion bis zu 50 Hektol. nur mit  $\frac{1}{6}$  des Satzes. Vielleicht würde sich bei den ganz kleinen Brennereien eine noch weitere Reduktion der Steuer empfehlen, denn diese sind gegenüber den Einrichtungen der größeren Establishments unzweifelhaft sehr im Nachtheile.

Calw, 26. Sept. Seit vorgestern Abend hat das alljährlich wiederkehrende Fackeln begonnen, eine uralte Sitte, welche darin besteht, daß in der letzten Septemberwoche jeden Abend durch Kinder auf dem hohen Felsen ein Feuer angezündet, Feuerwerk abgebrannt und schließlich mit leuchtenden Holzjäckeln und Papierlaternen unter Gesang zum Brühl gezogen wird. Dieser Fackelzug ist heuer besonders durch das prächtige Wetter und den neuen Weg begünstigt, welchen kürzlich der Verschönerungsverein auf den hohen Felsen herstellen ließ. Auch die seit einigen Wochen als Kinderspielzeug bemerkbaren bengalischen Feuerkerzen erhöhen wesentlich den Glanz der diesjährigen Fackelabende, welche Jung und Alt viel Unterhaltung und Freude gewähren. Den Ursprung dieses unvorstelllichen Herkommens kennt man nicht mehr.

Calw, 26. Sept. Unser bissh. Reichstagsabgeordneter, Kommerzienrat Julius Stälin hier, hat auf die von einer Anzahl hiesiger Wähler bei ihm eingezogene Erkundigung die bestimmte Zusage gegeben, den 7. Wahlkreis wieder im Reichstage vertreten zu wollen, falls ihm nochmals das Vertrauen der Wähler zu Teil würde. Da wir alle Ursache haben, mit Stälins Haltung im Reichstage zufrieden zu sein, so sind wir ihm durch diese erfreuliche Zusage zu besonderem Danke verpflichtet, und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, seine Wiederwahl ohne Kampf durchsetzen zu können. Von einer weiteren Kandidatur verlaunt bis jetzt nichts, sie wäre auch bei der überwiegenden Mehrzahl der Wähler sämtlicher 4 Oberämter des 7. Wahlkreises völlig aussichtslos. (Schw. M.)

Stuttgart, 25. Sept. Sr. Maj. der König hat heute Nachmittag in Begleitung des Freiherrn v. Spitzemberg unter Führung des Direktors v. Kehler, sowie der übrigen Mitglieder der Verwaltung der Bahngesellschaft, die neue Bahnrabahn nach Degerloch besichtigt und besahen. Sowohl hier als in Degerloch wurde Seine Majestät bei den Bahnhöfen von zahlreich versammeltem Volke mit lebhaften Hochrufen empfangen. In letzterem Ort hatten sich

zur Begrüßung des Königs bei der Ankunft der Amtsoberamtmann von Stuttgart Regierungsrat v. Drescher, sowie der Ortsgeistliche und die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien von Degerloch eingefunden.

Stuttgart, 27. Sept. Kurz vor 10<sup>u</sup>. Uhr fuhren heute S. Maj. der König und J. M. die Königin in einem prächtigen Biergespann vom Igl. Schlosse ab, durch ein dichtes von Stuttgart bis nach Cannstatt reichendes Spalier des Publikums, welches das Königspaar auf dem ganzen Wege mit brausenden Hochrufen begrüßte, zu dem landwirtschaftlichen Hauptfest nach Cannstatt.

Ministerpräsident v. Mittnacht, der in seiner Eigenschaft als oberster Leiter des Verkehrswezens an der Eröffnung der Arlbergbahn teilgenommen, brachte beim Festbankett einen Toast aus, der stürmischen Beifall fand. Er begrüßte im Namen Württembergs die neue Verbindung Oesterreichs mit Württemberg vermittelst der von erstereu jüngster Zeit erbauten Bodenseedampfer. Was Oesterreich nützt und fördert, rief der Minister aus, das kann von den Deutschen nur mit Freuden begrüßt werden (lauter Jubel); obwohl wir wissen, daß die neue Eisenbahnstraße nicht bloß nach Deutschland führt, so wissen wir doch auch, daß ein verwandtschaftlicher Zug den Oesterreicher nur zum Deutschen führen wird. Darum begrüßen wir Oesterreichs Flagge auf unserem schönen See mit so großer Sympathie. Möge diese Flagge, die sich an so manchem heißen Tage Ruhm erworben, sich auch im friedlichen Wettkampfe erproben. Oesterreichs Flagg e hoch! (Stürmischer Beifall.)

Dem „N. Tgbl.“ zufolge ist gegenwärtig der Stand der Typhusepidemie in dem Bazarath auf der Solitude ein so günstiger, daß Hoffnung vorhanden ist, es könne das Bazarath bis Ende Oktober verlassen werden.

Ein bis jetzt noch unbekannter Menschenfreund sucht durch Annonce im Heidenheimer Lokalblatt eine Bienenfamilie, die aus Württemberg oder einem andern deutschen Land stammen soll, um ihr ein Haus samt Gärten unentgeltlich zu überlassen. Er scheint den Versuch wagen zu wollen, solche vagabundierende, arbeitsscheue Leute an festen Wohnstz und an Arbeit zu gewöhnen.

Bei der Fahrt des Kaisers von Oesterreich nach Friedrichshafen verlegte sich der Heizer des Dampfbootes „Habsburg“ ziemlich erheblich an der Hand. Der Leibarzt Sr. Majestät legte dem Manne einen Verband an und der Kaiser, von größter Teilnahme erfüllt, ließ dem Verunglückten sofort 60 fl. ausbezahlen.

Aus dem Fränkischen, 25. Sept. Die Gemeinde Sch. wurde vor kurzer Zeit von einem in Regensburg lebenden Sohne eines früheren Pfarrers in dieser Gemeinde mit einer Stiftung von 1800 Mark bedacht. Die Väter des Dorfes beschloßen nun in einer Sitzung dem noch lebenden Spender ein Gegengeschenk zu über-

senden. Ein Teil stimmte für ein Faß Guten aus dem Taubergrunde, wogegen Widerspruch erhoben wurde. Endlich kam man überein, eine Flasche Schnaps, edles Zwetschgenwasser abzuschenken. Der Schultheiß verpackte die Flasche in ein Kistchen und sandte sie mit dem Warnungszeichen „piano“ versehen ab; allein zerbrochen kam die Hülle an und entlaufen war der Inhalt. Eine Entschädigung vom Postamate wurde sowohl vom Empfänger als von den Absendern ausgeschlagen, doch erhielten letztere eine Zuschrift, wornach obige Stiftung zurückgezogen und die meisten Väter das Nachsehen haben.

Die Gemeinde Bliesthausen löste aus ihrem diesjährigen Obsterzeugnisse 6300 Mark.

Bei der letzten Amtsversammlung in Heidenheim wurde beschlossen, in dortiger Stadt ein Bezirkskrankenhaus um 100,000 Mark zu erbauen.

(Verschiedenes.) In Saulgau kam Dienstag abend mit dem letzten Zug der seit 9 Tagen flüchtige und deshalb flehentlich verfolgte Kaffir der Zuckerrabrik Altshausen, Diesch, eskortiert vom Stationskommandanten, an. Ob der Kaffirrest, wegen dessen er flüchtig wurde, ein großer ist, wird die Untersuchung erweisen. Während von einer Seite behauptet wird, der Abmangel betrage nicht einmal seine eingelezte Kautionssumme, wird solcher von anderer Seite auf 13,000 M. angegeben. Ein Telegramm, das Diesch selbst in München aufgab in der Erwartung einer Antwort, führte dort zu seiner Verhaftung und Abholung durch den Stationskommandanten von Saulgau. — In Waldsee ereigneten sich in jüngster Zeit mehrere Unglücksfälle. Ein Maurer, der vom Dache fiel, und ein zweiter, der nachts im Traum und in der Meinung, er betrete ein Gerüst, aus einem Fenster des 3. Stockes seiner Wohnung stieg und in die Tiefe stürzte, verletzten sich schwer. — In Windsheim im Fränkischen ereignete sich am vergangenen Freitag das Unglück, daß der 24jährige Sohn des Bäckers daselbst seinen Fuß in die Dreschmaschine brachte. In dieser schmerzvollen Lage mußte der Bedauernswerte eine halbe Stunde verharren, bis ein herbeigerufener Maschinist ihn befreien konnte. Der Fuß und das Schienbein waren buchstäblich zermalmt und mußten abgenommen werden.

#### Deutsches Reich.

Donauessingen, 24. Sept. Ochsenwirt W. in Aasen ist dieser Tage unter Zurücklassung seiner Familie jedoch in Begleitung einer Magd und sämtlichen aufzutreibenden baaren Geldes verschwunden. Zerrüttete Vermögens- und andere Verhältnisse dürften ihn zu diesem in jetziger Zeit nicht mehr ungewöhnlichen Schritte veranlaßt haben.

(Ein eigenümlicher Unglücksfall) hat sich vor einigen Tagen in Wehheid bei Kassel ereignet. Ein 5jähriger Knabe, der einzige Sohn einer Witwe, wollte an einem Hollunderbusch

### Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das lecke schwarze Bärtchen, die Augenwimpern, die Brauen waren verschwunden und selbst das buschige Kopfhaar hatte arg gelitten. Die auf der Decke ausgebreiteten Hände zeigten nicht unbedeutende Brandwunden und die Arme zuckten unruhig, als wollten sie noch die Bewegungen der nächtlichen Arbeit wiederholen. Aber das war kein ruhiger, kräftiger Schlummer, wie er Martin von einem solchen umfangen wähnte. Das rotglühende Gesicht, wie der kurzgestoßene Ast, öfters unterbrochen durch ein knirschendes Stöhnen, verriet das Vorhandensein eines starken Fiebers. Leise legte Meister Spölling die Hand auf Martins Stirn und die leicht wahrzunehmende Hitze derselben bestätigten seine Vermutung.

Mehrfache Ermunterungsversuche erwiesen sich als vergebliche. Martin sprach nur einige Worte sehr laut, doch wirr und ohne Zusammenhang, dann verlor sich sein Geist wieder in wilden Phantasien und der vorige schlafähnliche Zustand trat wieder ein.

Kopfschüttelnd entfernte sich der alte Meister, er bedauerte, nicht schon früher nachgesehen zu haben und schickte sofort zu einem im guten Rufe stehenden Arzt. Dieser ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Nach einiger Beobachtung des Kranken konstatierte er unter bedenklichem Achselzucken ein schweres Fieber, dessen Ausgang leider nicht immer ein erfreulicher sei. Er verordnete einige Medikamente, erteilte Ratschläge über die Pflege und Beobachtung des Kranken und versprach dem Meister Spölling, recht bald wieder kommen zu wollen.

Der Zustand Martins erweckte die regste Teilnahme Meister

Spöllings, er nahm eine in der Nachbarschaft wohnende Verwandte zu sich, welcher er speziell die Pflege des Patienten anvertraute.

Die nicht unerfahrene Frau widmete sich dieser Aufgabe auch mit der größten Hingebung, hatte sie doch selbst einen Sohn, der draußen in der weiten Welt sein Heil versuchte. Und sie glaubte, wie sie hier einem braven Fremdling ihren Beistand angebotigen ließ, so könne es doch auch ihrem Kinde in der Not von mitleidigen Menschen einstmal wieder vergolten werden.

Bald war das Schicksal Martins in der Stadt bekannt geworden und man bedauerte den jungen Mann, dessen wunderbare Entschlossenheit und ritterlicher Opfermut so viel von sich reden machte, allgewein.

Daß auch im Schiffhause viel davon gesprochen wurde und Leni bald davon erfuhr, daß Peter Scharffenberg sich einiger Beschämung nicht erwehren konnte über sein Gebahren, das er Martin gegenüber beobachtet hatte, als der erste Schreckensruf aus Lenis Mund erklungen war, daß Frau Kathrine ihrer Bewunderung für den seltenen Menschen wiederholt Ausdruck verlieh und daß Leni schwer bekümmert war um das Leben des geliebten Mannes und deshalb heimlich viel weinte, — konnte niemand Wunder nehmen. Und so geschah es, daß der Schiffhausewirt nichts zu erwidern wagte, wenn Frau Kathrine öfters in das allgemeine Lob einstimmte; fühlte er sich doch selbst zu Danke verpflichtet, denn ohne Martins Gegenwart hätte der auf sein Haus übertragene Brand jedenfalls weitere Ausdehnung gewonnen. Aber auch über Lenis verweinte Augen verlangte Peter Scharffenberg keine Auskunft. Im Gegenteile vermied er es absichtlich, das ihm unerfreuliche Verhältnis seiner Tochter zu Martin auch nur mit einem Worte in Erwähnung zu bringen.

Er war klug genug, in den ersten Tagen der Begeisterung für

eine Gertescheiben. Er bog mit aller Anstrengung einen kräftigen Zweig herunter, letzterer schnellte sich wieder empor, erfaßte aber dabei mit einem Seitenast den Knaben hinten am Halsstuch und schleuderte ihn mit in die Höhe. Der Knabe, dem durch das Halsstuch die Kehle zugeschnürt war, vermochte sich weder zu befreien noch um Hilfe zu rufen, und als seine in der Nähe spielenden Kameraden nach einiger Zeit nach ihm sahen, fanden sie ihn bereits tot.

Hirschberg. Der Brauereibesitzer Heinrich Hoffmann aus Voigtsdorf ist wegen Betruges beim Bierbrauen und wegen Zuckerkoffbeteiligung zum Bire in mindestens 100 Fällen zu drei Monaten Gefängnis und zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden.

(Der Schützengel.) Zu Erwitte in Westfalen kletterten kürzlich zwei Knaben in den Turm der katholischen Kirche, um Dohlenester auszunehmen, an dieselben zu gelangen, legten sie ein Brett in eine Luke. Dasselbe wurde ihnen von einem Knaben gehalten, während der andere auf das Brett kletterte, um die Tiere zu erfassen. Da sieht er plötzlich einen Geistlichen kommen u. flüstert seinem Kameraden zu: „Der Herr Kaplan kommt!“ Diese Worte fahren dem armen Jungen berart in die Glieder, daß er das Brett losläßt und die Treppe hinunterstürzt. Der Knabe auf dem Brett fährt nun tausend am Kirchdach hinab, bleibt aber mit seinem Mittel an einer Wassertrinne hängen. Auf sein Geschrei eilen die Ortsbewohner herbei, man schleppt Leitern zusammen, die sich aber alle als zu kurz erweisen. Erst nachdem man verschiedene aneinandergebunden, konnte man den Dohlenfänger aus seiner Lage befreien.

Siegen. Als Kuriosum ersten Ranges sei erwähnt, daß in der Gemeinde Weidenau, Kreis Siegen, die Kommunal-Einkommensteuer 7500 Prozent beträgt. Es fällt nämlich auf eine Grundsteuer von 3 Pfg. der Betrag von 2,25 M. Kommunal-Einkommensteuer. „Gott behüte uns vor Grundbesitz in der Gemeinde Weidenau!“ ruft die Redaktion des „Siegener Volksbl.“ aus, welcher die betreffenden amtlichen Schriftstücke vorgelegen haben, aus welchen sich die Richtigkeit dieser Mitteilung ergab.

(Findig.) Den Hamburger und Braunschweiger Lotterie-Kollektoren muß man nachrühmen, daß sie die geeigneten Mittel zu finden wissen, um sich für ihre Lose ein Absatzgebiet zu verschaffen. Einige Kollektoren sind neuerdings auf den Einfall gekommen, die Geburtstage von Beamten, was nicht allzu schwierig ist, in Erfahrung zu bringen und dieselben an ihrem Geburtstage zu überraschen. In sehr vielen Fällen erreichen die Kollektoren ihren Zweck, die Adressaten erblicken in der Zusendung des Loses eine günstige Vorbedeutung und behalten das Los.

(Offenherzig.) In der letzten Nummer des „Worbiser Kreisblattes“ ist folgende sonderbare Annonce zu lesen: „Mein verleumdeterischer

Mund ist mir gestopft. Waschfrau Katharina Rompe in Veltesfelde, Kasseler Chauffee.“

#### Ausland.

Wien. In der Wiener Neustadt wurde in der Nacht zum Dienstag gegen die beiden Hauptpfarrtürme ein Sprengversuch von verbrecherischer Hand unternommen. Vorher erfolgten in derselben Stadt mehrere ähnliche Attentatsversuche, welche sämtlich mit geringem Schaden verließen; die Verbrecher entkamen.

(Aus der Schweiz.) Von Genf, 23. Septbr. wird geschrieben: Das war ein Nachsommer, von dem man noch in den spätesten Zeiten reden wird. Wenn das Thermometer während der zweiten Septemberhälfte 25 Grad im Schatten und 35 in der Sonne zeigt, wie dies in der vergangenen Woche an den gesegneten Gestaden des Genfer Sees der Fall war, dann wird man sich einen Begriff von der Ernte machen können, welche diese Saison für die Schweizer noch zeitigt und die durch das Hagelgewitter vom Sonntag lediglich bei Morgens etwas geschädigt ist. Im übrigen aber Fremde in Hülle und Fülle und auf den südlichen Abhängen unserer Berge ein Reizen und Kochen der Früchte und Reben, wie wir es lange nicht erlebt haben. Der heutige Tropfen verspricht denn auch allererster Qualität zu werden, und manche Weingelehrten behaupten, er werde sogar dem 34er nicht nachstehen. Das wäre denn einmal ein herrliches 50jähriges Jubiläum.

— Die Cholera hat nicht allein eine Handelskrisis in Italien hervorgerufen, sondern auch das Budget des Finanzministers in sehr unangenehmer Weise beeinträchtigt. Der Ausfall der Zölle und Steuern einerseits und die enormen Ausgaben andererseits, welche die Maßregeln gegen die Cholera erforderten, haben bis jetzt ein Defizit von über 40 Millionen hervorgerufen. Ueberdies hat sich die Regierung moralisch zu neuen Ausgaben für Neapel verpflichtet, wo der vollständige Umbau der Volksviertel, in welchen die Cholera zu schrecklicher Brut reifte, unerlässlich erscheint. Dies sind keine rosigten Aussichten für die nächste Staatsbilanz.

Brüssel. Die Aufregung wird durch Hegartikel der liberalen Presse immer mehr geschürt. So schreibt die „Gazette liberale“ von Verdiers: „Nöze sich jeder Liberale eine Flinte und einen Revolver verschaffen, den er stets bei der Hand haben mag, um den klerikalen Narren zu antworten und zwar in einer Weise, daß der Vorteil immer auf seiner Seite ist. Der Bürgerkrieg ist unvermeidlich, er ist nahe, seien wir bereit! Bewaffnen wir uns ohne Verzug. Bürger, auf zu den Waffen! Nözen die Banden der Banditen, die in den Winkeln von Priestern geleitet werden, sich gegenüber einem Wald von bürgerlichen Bajonetten finden!“ — Der „N. Zürich. Ztg.“ wird aus Brüssel berichtet: Die Stimmung gegen den König und die Königin (letztere ist sehr bigot und eine Hauptstütze des Ministeriums Malou) ist sehr gereizt u. mach-

sich in vielen Kundgebungen Luft. Ueberall wird ein Spottbild auf den König verkauft. Ein auf rotem Papier gedrucktes Plakat wurde zu tausenden abgesetzt. Auf demselben steht: „Der Tag des Unglücks. Belgien entweicht! Das Volk in Aufruhr! Das Königtum gesunken! Das Vaterland in Gefahr! Unsere Kinder den Jesuiten! Wir verdanken das dem schimpflichen Regiment, das wir erdulden. Belgisches Volk! Werdet ihr ungestraft die Piraten, die die Nacht an sich gerissen, wirtschaften lassen? Nein, tausendmal nein! Eher als diese Schmach erdulden, werdet ihr alle rufen: Es lebe die Republik!“ — Das Kabinet zeigt übrigens jetzt die nötige Energie gegen diese Ausschreitungen. Die betr. Blätter wurden beschlagnahmt und alle Verkäufer der Pamphlete verhaftet.

London. Sam Mendel, einer der „Handelsfürsten von Manchester“ ist dieser Tage in Balheim bei London im Alter von 72 Jahren gestorben. Als er auf der Höhe seines Wohlstandes stand, soll er eine jährliche Rente von 6000000 Mark besessen haben. 1875 zog er sich von den Geschäften zurück und ließ sich auf Börsenspekulationen ein, die teilweise so unglücklich ausfielen, daß er bei seinem Tode im Verhältnis zu seinem früheren Reichtum arm genannt werden konnte.

#### Handel und Verkehr.

(Kartoffeln.) Als ein Beispiel von der großen Ergiebigkeit der Kartoffelernte möge angeführt werden, daß in Fellbach ein Morgen etwa 72 Säcke lieferte; dabei sind die Kartoffeln gesund und wohlgeschmeckt.

(Hopfen.) In Nürnberg schlagen die Hopfen ab, in Schwetzingen steigen die Preise. An letzterem Orte wurden 125—135 Mark bezahlt.

Heilbronn, 27. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt. Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 4 M. 50 Pf. bis 6 M. — Pf., Birnen 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf., gem. Obst 5 M. — Pf. bis 6 M. 50 Pf., gebrochenes Obst 6 M. bis 7 M., Zwetschgen — M. pr. Ztr. Kartoffeln, gelbe 2 M. — Pf. bis 2 M. 30 Pf., blaue 3 M. — Pf. bis — M. — Pf., Wurstkartoffeln 2 M. 50 Pf. bis — M. — Pf. per Zentner.

Stuttgart, 27. Sept. Weizenplatz: 800 Säcke Rostobst zu 5.30 M. bis 5.50 M. pr. Ztr. — Eßlingen, 26. Sept. Auf dem Bahnhof 4 M. 30 Pf. pr. Ztr. — Tübingen, 26. Sept. Zufuhr 1000 Säcke. Rostbirnen 10 M. 50 Pf. bis 12 M., Äpfel 8 M. 50 Pf. bis 10 M. pr. Sack. — Adolfszell, 24. Sept. Zufuhr gering. Birnen 10 M., Äpfel 7 M. pr. DZtr.

(Gleiche Liebe.) A.: „Wissen Sie, was zwischen meinem Weib und einem Griesknödel für ein Unterschied ist?“ — B.: „Nein!“ — A.: „Gar keiner!“ — B.: „Wieso?“ — A.: „Ich hab' alle zwei zum Fressen aern!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rief er, Altensteig.

den heldenmütigen Jüngling nicht der allgemeinen Stimmung entgegenzutreten. Nichts destoweniger gab er aber seinen einmal gefaßten Entschluß nicht auf, sondern rechnete vielmehr auf die Wirkung der alles vernarbenden Zeit.

In dieser seiner Meinung wurde er noch bestärkt, als er soeben wahrte, daß Herr Steffens es nicht verschmähte, auf den Aberglauben der Menge zu spekulieren, in der schönen Absicht, nicht nur die Verdienste Martins zu schmälern, sondern ihn sogar zu verdächtigen.

Nicht ohne — allerdings geheim gehaltene Beweggründe — hatte er mit besonderer Auffälligkeit an der Brandstätte Martin seine Börse aufzundigen versucht. Ihm war es weniger darum zu thun gewesen, eine Belohnung auszahlen zu können, als vielmehr Martin durch Herausforderung in die Gefahr zu stürzen und nachdem der Kühne glücklich daraus hervorgegangen war, Martins hartnäckige Zurückweisung einer Belohnung herauszufordern, die er doch nach allem Vorhergegangenen mit Bestimmtheit voraussetzen konnte. — Der Edelmut des verhassten Gegners sollte ihm zum Gelingen seines Planes nicht wenig förderlich sein.

Nicht dadurch, daß er die Gefahr, in welche sich Martin begeben hatte, geringschätzig beurteilte — es würde ihm dies bei einer so allgemeinen gewordenen Thatsache auch nicht gelungen sein — sondern, daß er sie ganz ungeheuerlich hinstellte, wußte Steffens die wahre Absicht geschickt zu verbergen und mit der ihm eigenen Hinterlist ließ er vorstichtig Fühlung nehmend, anfänglich nur Mutmaßungen laut werden, die, sobald er bemerkte, dafür geeignetes Feld gefunden zu haben, ohne Zögern zu Behauptungen emporführte, deren Beweisführung er sogleich unternahm und für die bei dem Aberglauben der Bevölkerung nur zu leicht den unverdienten Glauben fand.

Schon am ersten Tage nach dem Brandunglück, während Martin noch bewußtlos in Fieberhitze lag, äußerte Herr Steffens in der Schoppenstube des grauen Schiffhauses:

„Wenn der schwarzzüngige Sack nicht mit geheimen Mächten ein Bündnis hätte und somit gegen die Flammen gefeit wäre, könnte er derartige Kunststücke gar nicht in Ausführung bringen. Er würde sich vielmehr, wie jeder andere, fein gebüret haben, durchs Feuer zu laufen.“ Und was der weitgereifte Herr Steffens sagte, mußte schon wahr sein.

Wußten sich doch die ehrbaren Väter hinter ihrem Schoppen gar graufige Geschichten aus der Vergangenheit zu erzählen, nach welchen bei diesem oder jenem Brande hier und in der Umgegend, ein alter, draußen auf einem einsamen Gehöft wohnender Scharrichter, die Gewalt besessen habe, das Feuer zu bannen und zwar schon nach dreimaligem Umkreisen der Unglücksstätte. Welche Zauberformeln er dabei zu sprechen gehabt, davon hatte er keinem Menschen etwas verraten.

Daß solchen, in einer traurigen Unwissenheit begründeten Manipulationen, wie der des Feuerbannens, niemals auch nur ein Atom des Erfolges nachzuweisen war, daran dachten diese Leute nicht im mindesten und die Behauptung, daß es bei dergleichen Sachen niemals mit rechten Dingen zugegangen sei, war unstrittig viel bequemer.

Selbstredend mußte derjenige, welcher mit solchen unästhetischen Verdächtigungen in das Gerede der Leute kam, nicht wenig darunter leiden. Man mied am liebsten jeden Verkehr mit ihm und ging dem, mit so unheimlichen Ränften Befähigten, aus dem Wege, wo es sich nur thun ließ.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefragt.) „Was man kräftig hofft, das geschieht.“ Ein leeres Wort, was aber wunderbar tröstet.

**Fünfbromm,**  
Oberamts Nagold.  
**Bau-Akkord.**  
Für den Neubau eines Wohn- und Oekonomiegebäudes, sowie eines Nebengebäudes des Joh. Georg Waidelich von hier, wird die

**Maurer-, Gipser-, Schreiner- und Glaser-Arbeit**  
am Samstag den 4. Oktober d. J.,

nachmittags 1 Uhr im Submissionsweg vergeben, wozu Affordsbiethaber eingeladen werden.

Zeichnungen, Preislisten und Affordsbedingungen können an bejagtem Tage im Gasthaus zur „Sonne“ dort (wo die Affordsverhandlung stattfindet), von 11 Uhr vormittags an eingesehen werden.

Nagold den 26. Sept. 1884.

A. A.:

**H. Schuster,**  
Oberamtsbaumeister.

Altensteig.  
Das Neueste in  
**Eiswoll-Tüchern,**  
wollene und seidene  
**Umschlag- und Kopftücher,**  
sowie schwarze und farbige  
**Damen- und Kinder-**  
**Schürzen**

in größter Auswahl sind frisch eingetroffen bei

**J. G. Wörner's**  
Witwe.

Altensteig.  
Ein jüngerer, fleißiger  
**Knecht**  
der mit Pferden umzugehen versteht, findet auf Marini eine Stelle.  
Näheres in der Expedition.

Altensteig.  
Meine neueingetroffenen  
**Baumwoll-Flanelle,**  
**Druck- und andere Tücher,**  
**Stuhl-Tuch und**  
**Madapolam**

empfehle zu äußerst billigen Preisen  
**J. G. Wörner's**  
Witwe.

Altensteig.  
Neue  
**Häringe**  
pur Milchner  
empfehle billigst  
**Fr. Flaig,**  
Conditor.

Altensteig.  
**1350 Mark**  
Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.  
Bei wein, sagt  
die Expedition.

Huzenbach.  
**2 Sägere knechte**  
können sogleich eintreten bei  
**Säger Kilgus.**

**Berehrliche Handels- und Gewerbetreibende**  
erlauben wir uns freundlichst einzuladen, das Blatt „Aus den Tannen“  
**zur Insertion**

recht zahlreich zu beuähen. Die Insertion zu geeigneter Zeit hat noch nie ihren Zweck verfehlt und da gerade das Spätjahr diejenige Saison ist, wo in jeder Familie die vielfachsten Bedürfnisse zu decken sind, so kann ein guter Erfolg nicht ausbleiben. — Bei Aufgabe von Inseraten bitten wir stets anzugeben, ob dieselben 1-, 2-, 3- oder 4spaltig einzurücken sind. Pünktliche Bedienung und billigste Berechnung sichern zu

Altensteig.

die Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen“.

**Ebhaujen.**  
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfehle ich meine Fabrikate als:

**Mosterei Einrichtungen:**

**Obstmahl-Mühlen** mit Steinwalzen u. Eisengestell, sehr leicht gehend;

**Mostpressen** verschiedener Sorten mit oder ohne Hebelübersetzung;

**Säulenpressen mit Stein- oder Eisentisch.**

Ebenso liefere ich einzelne Spindeln zu älteren Pressen, Brechkästen u. s. w. Ferner:



**Dreschmaschinen** und **Söpel;**  
**Futterschneid-**  
**maschinen** in drei Sorten;  
**Güllerpumpen, Rüben-**  
**schneider, eiserne Seil-**  
**rollen, Heuzangen**  
und **Brücken-Wagen.**

**W. Dengler.**

Kataloge auf Verlangen gratis & franco.

Son findet Maschinen & Geräthe selbste ich Garantie.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager:  
Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten,  
Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge,  
Rechnungsformulare, Aufnahme-Register  
zu Langs, Kleinmuth, u. Brennholz, sowie  
diverse Formulare für Verm.-Aktuare,  
Schulth.-Aemter, Gerichtsvollzieher etc.

**Unparteiische Zeitung!**

Täglich auch Montags.

Berliner

**„Neueste Nachrichten.“**

Ausführliche Nachrichten vom politischen Gebiet.  
Objective Wiedergabe der Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien.

Nachrichten von Handel, Börse, Industrie, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft.

Spannende Romane; reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle localer und vermischter Nachrichten.

Amtliche Berichte; Personalveränderungen in der Armee und Civilverwaltung.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen, Sächsischen, Braunschweigischen und Hamburger Staats-Lotterien.

Der vollständigste aller in Berlin erscheinenden Courszettel.

Im Briefkasten den Abonnenten auf alle Anfragen Rat und Auskunft gratis; ein bewährter Rechtsverständiger erlegt die das Rechtsgebiet streifenden Anfragen mit besonderer Sorgfalt in einer Form, daß selbst die Allgemeinheit Belehrung und Aufklärung finden kann.

Folgende **6 Beilagen** (gratis) werden den Abonnenten geliefert.

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter. 2) Das Unterhaltungsblatt. 3) Die Hausfrau. 4) Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5) Verloosungsblatt. 6) Neueste Moden.

Man abonniert bei allen deutschen Postanstalten.

Im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“ erscheint im nächsten Quartal ein äußerst spannender Roman eines der beliebtesten deutschen Erzähler; derselbe beginnt in der letzten Hälfte dieses Monats und wird bis zum Beginn des neuen Quartals erscheinende Teil des Romans den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Nur M. 3.25 pro Quartal. — Billigste Berliner Zeitung.

Billigste Berliner Zeitung. — Nur M. 3.25 pro Quartal.

**Kranz**  
in Altensteig  
Donnerstag, den 2. Oktbr.  
nachm. 3 Uhr  
im Stern.

Altensteig.  
**Kalender**  
für  
**1885**  
sind zu haben  
in der Druckerei dieses Blattes.

Altensteig.  
**Winter-Saat.**  
Dänischen  
**Schlegel-saat-Weizen,**  
welcher sich nicht so leicht lagert,  
habe ich zu verkaufen und bemerke,  
daß ich von 1 1/2 Viertel 19 Simeri  
erntete.  
Käufer Gutekunst.

Der  
**Schwabenkalender**  
für 1885  
mit dem Bild J. Maj. der Königin  
und reichem Inhalt ist zu 25 Pf.  
bei allen Kalenderverkäufern zu  
haben.

Altensteig.  
**Bergmanns Teerschwefelseife**  
bedeutend wirksamer als Teerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten  
Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kür-  
zester Frist eine reine blendendweiße  
Haut. Borrätig à Stück 50 Pf.  
bei  
**J. G. Wörner.**

Pfalzarafenweier.  
Ein solider jüngerer  
**Säger**  
findet auf der Niedenberger Säg-  
mühle dauernde Beschäftigung.  
Rechner: Hermann Fezer.  
**Reiszunge**  
bei  
**W. Meier.**

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 26. September 1884.  
20-Frankenstücke . M. 16. 16-20  
Englische Sovereigns 20. 29-34  
Russische Imperiales 16. 71-76  
Dukaten . . . . . 9. 60-65  
Dollars in Gold . . . 4 17-21